

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Insertate, die 4gesaltene Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 62.

Sonnabend, den 1. August 1908.

18. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nach einer soeben hier eingegangenen Mitteilung von der Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach hat ein

### Ronnenfalter-Überflug

**Verlittenes und Sächsisches.**  
Das Kehrenlesen ist, sobald es ohne Erlaubnis oder gegen den erklärten Willen des Feldbesizers erfolgt, in allen Fällen als heilbares Eigentumsvergehen anzusehen. Zu gleich sei bemerkt, daß die Ernte erst dann als beendet anzusehen ist, wenn die Stoppeln machgerecht und geschleppt worden sind. Ein vorzeitiges Betreten der Felder stellt sich somit als eine Uebertretung des § 386, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) dar.

(Der Durst der deutschen Turner.) Die deutschen Turner sind keine Abhängigen, sie trinken immer noch ein. Ueber den Getränkeverbrauch auf dem Frankfurter Festplatz macht die „Frfr. Zig.“ folgende Angaben: Die Erwartungen der Brauereien wurden durch den tatsächlichen Abzug weit übertroffen. Es verzapften bis Mittwoch abend: Binding 748 Hektoliter, Denninger 495, Stern-Kempff 480, Bürgerbräu 403, Röderberg-Brauerei 404, der Ausschank des Kaiserfelders (München und Pilsener zusammen) 455 Hektoliter. Die Kantine verzapfte 228 Hektoliter. Zusammen gerechnet beträgt der Konsum ungefährl. 3200 Hektoliter. Die Abgabe, die davon an den Festschank zu entrichten ist, beläuft sich auf rund 75 000 Mark.

**Großröhrsdorf.** Am Donnerstag geriet der bei der Firma C. S. Grobmann und zwar in der Spinnerlei beschäftigte Arbeiter Fiedler mit der rechten Hand in den „Boll“, wobei ihm der Daumen weggerissen wurde.

**Frankenthal.** Am Mittwoch gegen Abend wurde das dem Tischlermstr. Häbner gehörige Wohnhaus ein Raub der Flammen. Wegen Verdachts der Brandstiftung ist der Richter in Untersuchungshaft genommen worden.

**Gräfenhain.** 28. Juli. Am Montag mittag wurde die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des hiesigen Ortsrichters Jenichen zwischen Königbrück und Gräfenhain von einem Ranne angefallen. Die Frau setzte sich tapfer zur Wehr und schrie um Hilfe. Der Täter suchte sie durch Zuhalten des Mundes am Schreien zu verhindern. Zum Glück war ein junger in hiesiger Gegend wohnender Sommergast, ein Postbeamter aus Leipzig, in der Nähe, der alsbald auf der Hilfrufe erschien und den Menschen verschonte. Die Gendarmerie ermittelte in dem Täter, der sich auf der Flucht durchs Wasser die Beinkleider bis zu den Knien durchwühlte und sich mit den nassen Beinkleidern in der Hufe des Jenichenschen Steinbruchs zur Ruhe niedergelegt hatte, einen Steinarbeiter Namens Guhr aus Reichenbach. Er wurde verhaftet und ist der Tat geständig.

Den bevorstehenden Verbandstag der Saalinhäber in Pirna soll u. a. auch ein Antrag betr. Einreichung einer Petition an den Landtag und an die Regierung um Schaffung eines einheitlichen Tanzregulations für das ganze Land beschäftigen. Man verspricht sich davon eine Besserung der Verhältnisse der Saalinhäber und Abstellung von Uebelständen im öffentlichen Tanzwesen. Die Anregung zu

diesem Antrage geht vom Bezirk Auerbach t. B. aus, wo die Amtshauptmannschaft den Saalwirten bezüglich der Erlaubnis zur Abhaltung außerregulativmäßiger Tanzmüsten angeblich wenig entgegenkommen soll. Ferner wird in demselben Bezirk Klage darüber geführt, daß einzelne Saalwirte, um Tanz Erlaubnis zu erhalten, verhältnismäßig hohe Beträge zum Besten des zu errichtenden Bezirks-Siechenhauses opfern.

Riesigen Schäden richteten die Ronnenfalter in den dem Kloster Marienthal gehörigen umfangreichen Waldbeständen an. Die meisten Bäume: Fichten, Tannen und Lärchen, stehen völlig verdorrt und ihres grünen Schmuckes beraubt da. Viel Schuld dürfte sei, daß man in diesem Sommer das Anbringen von Leimringen gänzlich unterlassen hat. Die Falter haben sich infolgedessen derart vermehrt, daß die Gefahr besteht, daß der gesamte Waldbestand abgeholt werden muß.

**Reusdorf.** 30. Juli. Am Mittwoch gegen mittag hat sich der hier wohnhafte all-gemein geachtete und in guten Verhältnissen lebende Fiegelsbischer Sch. in einem Anfälle von Schwermut eine Kugel in den Kopf geschossen. An den Verletzungen ist er heute Vormittag verstorben. Der Bedauernswerte mochte sich noch in diesem Jahre etwas schweren Geschäftsgang zu Herzen genommen haben, wodurch der unselbige Entschluß in ihm reifte.

**Ebersbach.** Ein furchtbares Unwetter ging am Montag nachmittag über die hiesige Gegend nieder. Gegen 3,30 Uhr nachmittags brach das Wetter los; von starkem Sturm gepörscht stürzten große Regenmassen und dichter Hagel hernieder. Die Schloßen fielen in solcher Masse, daß sie abends noch an geschützten Stellen zu sehen waren. Sehr groß ist der Schaden in den Gärtnereien, wo sämtliche Pflanzen zerschlagen wurden. In Nieder-Georgswalde schlug der Blitz in das Bogelsche Wohnhaus und zündete. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

**Dresden.** 30. Juli. Ein Diebstahl wurde am Mittwoch im Sächs. Hause der Kunstausstellung so zeitig bemerkt, daß er in den Grenzen des Versuches geblieben ist. Ein Aufseher bemerkte eine verdächtige Bewegung in einer der vielen durch starke Seile begrenzten Abteilungen. Er trat hinzu und sah, daß eine dort aufgestellte Figur fehlte. Sofort wurde die Gendarmerie benachrichtigt und es gelang den noch im Hause befindlichen Dieb zu stellen, der sich als Lehrer ausgab. Der Mann wurde verhaftet. Das von ihm gestohlene Kunstwerk hat einen Wert von 1400 Mark. Die im Sächs. Hause ausgestellten Gegenstände sind zum größten Teile Eigentum des Grünen Gewölbes.

**Dresden.** Der Fall der Grete Beier kommt hier immer noch nicht zur Ruhe. Eine Geschwadslosigkeit schlimmerer Sorte leisteten sich einige Arbeiter einer Fabrik in Vorstadt Striesen, indem sie einen Kranz mit Widmungsschleife auf dem Grabe der Mörderin niederlegten. Auf der Schleife waren folgende Worte zu lesen: „Von menschlich denkenden Arbeitern der . . . Fabrik!“ und „Richtet

am 28. Juli d. J. Rattgesunden, welcher auch die hiesigen Waldbestände betroffen haben soll.

Die Waldbesitzer werden daher erneut darauf aufmerksam gemacht, ihre Waldungen sofort und fortgesetzt auf das Vorkommen des Ronnenfalters zu untersuchen. Sobald Ronnenfalter aufgefunden werden, sind sofort die erforderlichen Vernichtungsmaßregeln zu ergreifen, sowie Anzeige hierüber zu erstatten.

Brettnig, am 31. Juli 1908.

Behold, Gemeindevorstand.

nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Auf Veranlassung der Friedhofverwaltung wurde die Schleife wieder entfernt.

Der Ballon „Zeppelin“ in großer Gefahr. Ein am Montag nachmittag über den Ramen des Erzgebirges hingehendes Gewitter konnte leicht großes Unheil anrichten. Der große, dem Sächsischen Verein für Luftschiffahrt gehörige Ballon „Zeppelin“, der am Montag vormittag 9 Uhr 15 Minuten von Peitz mit Rektor Prof. Boeschel-Reihen und Dr. Erenmann-Dresden zu einer Dauerfahrt aufgezogen war, näherte sich in einer Höhe von 4500 Metern zwischen Reuhofen und Nittasberg in Höhen einer Gewitterbildung. Rektor Boeschel wollte über die Wolkenwand hinweggehen, doch gelang dieser Versuch nicht. Der Ballon näherte sich der drohenden Wolkenwand immer mehr; daher entschlossen sich die beiden Herren, die Fahrt abbrechen, um schleunigst zu landen. Als sich jedoch das große Luftschiff in einer Höhe von 3000 Metern befand, fuhr ein Blitzstrahl in den Ballonkorb, ohne die Ballonhülle zu beschädigen. Die Aeronaute wurden glücklicherweise nicht verletzt und landeten wenige Minuten später, um 5 Uhr nachmittags, bei Nittasberg. Am Dienstag vormittag trafen sie wohlbehalten wieder in Dresden ein.

Wie bereits mitgeteilt, wird die Ausgabe von 200 Zutrittskarten zu der Vollstreckung des Todesurteils an der Rörderin Grete Beier Gegenstand einer Interpellation im Landtag sein. Das „Dresdner Journal“ meldete am Mittwoch abends die Verlegung des Staatsanwalts Mannl in Freiberg an das Landgericht Plauen. Ob diese Verlegung mit jenen Vorgängen in einem inneren Zusammenhang steht, läßt sich im Augenblick nicht sagen; eine dahingehende Vermutung liegt aber nahe.

Das 15 jährige Dienstmädchen Stein aus Obergriehain, das am Sonntag früh von Lunzenau seine in Eldorf wohnhaften Eltern besuchen wollte, wurde, obwohl es sich in Begleitung zweier Kinder befand, unterwegs von einem graubärtigen Handwerksburschen überfallen und durch einen Messerschnitt seines schönen blonden Kopfes beraubt. Das sich wehrende Mädchen erlitt eine nicht unbedeutende Schnittwunde am Arm. Der Unhold wurde verhaftet.

**Rittweida.** Montag abend stieß der Werkmeister Krehner mit seinem Rade mit einem anderen, ihm entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Beim Sturz erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er am Dienstag gestorben ist.

Das zur Beerdigung einer Leiche zwei Leichenwagen anrücken, um die Tote nach der Stätte des Friedens zu bringen, wie dies kürzlich in Schneidobach geschehen sein soll, dürfte wohl auch nicht so oft vorkommen. Man sieht, die liebe Konkurrenz macht auch da nicht halt, wo der Todesengel seinen Einzug hält.

**Rochitz bei Rittweida.** Ein schweres Unglück hat sich am Mittwoch vormittag hier ereignet. Am gegenüberliegenden Ufer der Bschopau werden zurzeit größere Felspreng-

ungen für den Industriebahnbau vorgenommen. Als wieder ein Schuß gelöst wurde, flogen Gesteinsmassen über den Fluß hinweg und die auf dem Felde arbeitende hochbetagte Witwe Köpping, welche jedenfalls die Warnungssignale nicht gehört hatte, wurde von einem Stein so schwer getroffen, daß sie auf der Stelle starb.

Im „Bergschlößchen“ in Plauen i. B. finden jetzt allabendlich internationale Damenringkämpfe statt. Sonntag früh gerieten nach durchgehaltener Nacht einige der daran beteiligten Damen auf dem Heimwege aus Eifersucht nochmals aneinander, und diesmal blieb es nicht beim Ringkampf allein, sondern es gab auch gegenseitig kräftige Schläge. In ihrem Hotel setzten die streitbaren Damen dann die Prügelei fort und machten dabei einen solchen Spettakel, daß die Polizei geholt werden mußte. Diese nahm die hiesigste der Walfüren mit auf die Wache und ließ sie nicht eher wieder heraus, als bis sie jähm geworden war und versprochen hatte, Ruhe zu halten.

Zur Vorsicht mahnt die Frauen ein Fall, der kürzlich in Riedstadt geschehen ist. Die Hebamme Frau Lampe hatte sich eine Nähmaschine in eine Kasse gesteckt und achtete nicht weiter darauf. Durch Bewegungen beim Waschwäsche brang die Kasse plötzlich in die Brust ein und war sofort verschwunden. Trotz sofortigen Aufsuchens des Krankenhauses ist die Kasse bis zur Stunde noch nicht wieder gefunden worden.

Eine kaum glaubliche Verfolgung ließen sich der Schwiegersohn und der leibliche Sohn einer alten Frau in Plauen zu schulden kommen. Der Schwiegersohn ließ sämtliche Möbelstücke seiner Schwiegermutter, welche bisher bei ihm wohnte, aus seinem Hause bringen und vor das Haus ihres leiblichen Sohnes stellen. Fortwährend von zahlreichen Menschen umstanden, lagen diese Möbelstücke bis zum Einbruch der Nacht auf der Straße, denn der Sohn der alten Frau nahm dieselben nicht auf. Schließlich blieb dem „liebdevollen“ Schwiegersohn nichts übrig, als die Möbelstücke aufzuladen und vorläufig in das dortige Armenhaus bringen zu lassen. Während der Nacht mußte das arme Mütterchen wegen Obdachlosigkeit in Polizeigewahrsam genommen werden. Die Frau besaß früher das Haus, aus dem sie entseert worden ist. Wenn keine mitleidige Hand eingreift, wird sie ihre letzten Tage im Armenhaus verbringen müssen.

In Blankenhain bei Grimmitzschau wurde am Sonnabend ein Unbekannter dabei getroffen, als er eine dem Schuhmacher Juster gehörige Ente rahl und diese an Ort und Stelle abtöchlachte. Bei der Verfolgung des Spitzbuben gab derselbe zwei scharfe Schüsse auf den Eigentümer ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Der Dieb ist entkommen.

Der vergessliche Berliner. Am Montag kam ein aus Steglitz bei Berlin gebürtiger 14jähriger Knabe in Nykau an, um seine dort wohnhaften Verwandten zu besuchen, hatte aber unterwegs den Namen derselben vergessen, so daß er nicht mehr wußte, wohnin. Die Findigkeit der Polizei half dem Knaben aus der Verlegenheit.



Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordlandreise wieder in Swinemünde eingetroffen, wohin sich auch Reichstagspräsident v. Bälou begeben hat, um dem Monarchen Vortrag zu halten.

\* Die von auswärtigen Blättern verbreitete Meldung, Prinz Friedrich Karl von Hessen sei vor einiger Zeit eigens zu dem Zwecke nach London gereist, um im Auftrage Kaiser Wilhelms den König von England nach Schloss Friedrichshof einzuladen, entspricht, wie schliesslich erklärt wird, nicht den Tatsachen.

\* Die badische Zweite Kammer hat sich mit der Heidelberger Schloßfrage beschäftigt. Finanzminister Donnell stellte für den nächsten Landtag eine Vorlage in Aussicht betreffend Instandsetzung der Fassadenmauer des Otto Heinrich-Bauwerks.

\* In der Nähe der Gaderichsicht in Deutsch-Schwabach wurden vor einiger Zeit Diamanten gefunden worden. Wenn man auch vorläufig über die Tragweite dieser Entdeckung nur Vermutungen hegen konnte, so hatte sich der Landesfürst von Deutsch-Schwabach für alle Fälle das Schutrecht in der betreffenden Gegend gesichert und nähere Ermittlungen anstellen lassen.

Osterreich-Ungarn.

\* In Prag fand ein von 200 Delegierten besuchter tschechischer Kongress statt, deren Anwesenheitsliste der in Deutschland weilenden Tschechen zu einem Kreisverband bezieht. Fürst Rudowitsch bezeichnete in seiner Rede das tschechische Volk an der westlichen Grenze des Staates als einen festen Damm gegen den deutschen Ansturm.

Frankreich.

\* Französische Blätter widersprechen eifrig dem Gerücht, daß der Minister des Äußern, Bichon, der den Präsidenten Fallières auf der Nordlandfahrt begleitet, auf der Rückreise Berlin besuchen wird.

\* Wie Londoner Blätter melden, wird der Präsident der französischen Republik Fallières Ende August dem englischen Königspaar abwärts einen Besuch abhalten.

der Regierung von Natal zu. Diese hat sich durch die vertragswidrige Verweigerung der Gehaltszahlung an den Häuptling Dinizulu während seines Prozesses außer bei den Eingeborenen auch bei der Mehrzahl der englischen Kolonisten sehr unbeliebt gemacht.

\* Die Übernahme des Benballons 'Republique' durch den Staat ist nunmehr erfolgt, nachdem das Lustspiel vor einer militärischen Kommission einen vollkommen befriedigenden Aufstieg ausgeführt hatte.

Rußland.

\* Auf der Rede von Reval fand am 27. d. die Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, statt. Während Präsident



Großvater Saib-Pascha.

Witten in den Wirren der jungtürkischen Revolte, die ihn später Kopfgeldern ausgesetzt machte, hat Sultan Abd ul Hamid einen Wechsel in der Besetzung seines Groß-Vezirs vorgenommen. Ferid-Pascha, der Albaner, machte seinen Antritt zum Großvater in allen Kreisen der Türkei mit Begeisterung begrüßt wurde. Trotzdem hält man dort den Bestand des gegenwärtigen Ministeriums für ein Provisorium und die nächste Periode in absehbarer Zeit nicht für ausgeschlossen. Die Ernennung Saib-Paschas zum Großvater erfolgt der Sultan mit folgenden Worten: 'Mein illustrierter Saib-Pascha! Nachdem Ferid-Pascha abgesetzt worden ist, wird Ihnen in anbeachtlicher Treue die Würde des Großvaters verliehen. Gott möge Ihnen Erfolge verleihen!'

Fallières auf dem Schiffe des Zaren nur 10 Minuten weilte, machte Kaiser Nikolaus seinem Gäste einen einstündigen Segensbesuch. Während dieser Zeit hatten die beiderseitigen Minister des Äußern, Bichon und Bichon, eine längere Unterredung.

\* Die letzte innere Anleihe des Zarereiches ließ sich nach übereinstimmenden Berichten aus allen größeren Städten diesmal nur sehr schwer unterbringen. Jetzt, nach drei Monaten, sind von den erforderlichen 135 Millionen Rubel noch lange keine hundert gezeichnet.

Balkanstaaten.

\* In Konstantinopel fanden aus Anlaß der Wiedereinführung der Verfassung für den Sultan begeisterte Volkskundgebungen statt. Jungtürkische Führer, die noch vor wenigen Tagen Krieg gegen die Regierung geblieben hatten, hielten auf offener Straße Reden, in denen sie das Volk zum Gehorsam gegen den Herrscher aufriefen.

Amerika.

\* Die Regierungstruppen von Honduras haben die von der Revolutionären jungtürkische Stadt Cholulca wiedererobert. Die Kämpfe an der Grenze von Nicaragua dauern immer noch fort.

Italien.

\* Aus Sabaterra erhielt die englische Regierung Nachricht über einen drohenden Vuluauftand und die in aller Eile dagegen getroffenen militärischen Vorkehrungen

der Regierung von Natal zu. Diese hat sich durch die vertragswidrige Verweigerung der Gehaltszahlung an den Häuptling Dinizulu während seines Prozesses außer bei den Eingeborenen auch bei der Mehrzahl der englischen Kolonisten sehr unbeliebt gemacht.

\* Die türkisch-persischen Grenzstreitigkeiten haben trotz der Zusicherungen der Türkei auf neue begonnen, indem türkische Truppen ganz unermittelt persisches Gebiet besetzt haben. Der Schah beschloß infolgedessen an alle Mächte eine Protestnote zu richten.

\* Zur Niedersetzung der Revolution in Mexiko beabsichtigt der Schah von Mexiko die Abwendung einer starken militärischen Expedition. Das Expeditionskorps hat bereits Teheran verlassen, mit 3000 Mann nebst sechs Geschützen und Kosaken. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet ferner, daß der Schah in geheim mit der russischen Bank wegen Aufnahme einer Anleihe von 1/2 Million Rubel verhandelt.

\* Die Lage in Indien ist nach wie vor ernst. Bei erneuten Zusammenstößen mit den Aufständigen wurden die Truppen längere Zeit mit Steinen beworfen. Daraufhin feuerten sie auf die Menge und verwundeten drei der Aufständigen, darunter zwei schwer. Der Gouverneur hielt eine Ansprache an eine Versammlung von hervorragenden Bürgern Bombay und erklärte, die Regierung sei ungeduldi darüber, daß sie aus ihrer Mitte keine Unterstützung erhalte, und forderte sie auf, surschloß für Gesetz und Ordnung einzutreten.

Abd ul Aziz' Klage.

\* In Rabat, wo Sultan Abd ul Aziz sich für einen freilich noch nicht bestimmten Termin zum Zuge gegen Marrakech rüstet, hatte der Korrespondent des Daily Telegraph am 7. Juli ein Interview mit dem in seiner Stellung arg bedrohten Herrscher der Mauren. Abd ul Aziz nahm dabei Gelegenheit, sein übervolles Herz auszusprechen. Zunächst sah er sich mit größtem Interesse 2500 Photographien an, die der Engländer in Casablanca aufgenommen hatte, bewunderte besonders die französische 75 Millimeter-Kanone, fragte nach dem Zweck der Ballons, die er noch nicht gesehen hatte und geriet beim Anblick der Bewaffnungen, die das Bombardement in Casablanca angezündet hatte, in lebhafteste Erregung. Dann aber sagte er: 'Ich weiß, daß in Europa falsche Meinungen über mich vorherrschen. Vor allem glaubt man, daß ich nur die Sünde habe, mich zu amüüsieren. Man hat sich darüber lustig gemacht, als mein Westgürtel in Fez zerbrach wurde. Man wies mir vor, daß ich Hunderte von Dingen bestellt hätte, die ich doch garnicht brauchte, aber ich kann mich dagegen nicht retten. Einmal wünschte ich ein Klavier zu haben, und dann wurde mir gesagt, daß gleich ein Dutzend gekauft worden wäre. In derselben Weise erfuhr ich, daß ein ganzes Dutzend Automobile und ein hundert Zweiräder gekauft wären. Ein andermal wollte ich photographieren lernen, und es wurde ein Auftrag von 250 000 Franc für Material erteilt, für das 5000 Franc genug gewesen wären; Hunderte von Litera Entwürfen und Figurbad wurden mir gebracht, die ich in meinem ganzen Leben nicht hätte verbrauchen können, und als die Hitze in Fez verdoerben hatte, mußte für viele tausend Franc Material fortgeworfen werden. Alle die Legenden, die über mich verbreitet werden, haben denselben Grund. Meine Befürworter deuteten im Verein mit treulosen Ministern mich erbarungslos aus. Aber jetzt ist das glücklicherweise alles vorbei. Jetzt kümmere ich mich nur noch um die Wiederherstellung des Friedens in Marokko. In Zukunft werde ich wie mein Vater immer zu Verde sein. Nur zwei Monate werde ich in Marrakech bleiben, wo ich das Land beruhigen will. Dann werde ich nach Fez gehen und meinen aufrührerischen Bruder zum Gehorsam zwingen, der mein Vertrauen gemißbraucht hat und mir die Krone wegnehmen

wollte. Einer meiner Vorfahren sagte, daß Marokko einer Rille voll Ratten gleiche, die, wenn sie nicht immerfort gepögelet würden, schließlich Röhren machen und herauskommen würden, um den Frieden des Hauses zu stören. Ich habe mich in Fez festgesetzt, jetzt werde ich überall sein. Ich werde ganz Marokko alljährlich durchreisen.' Aber Europa fährt Abd ul Aziz lebhaftest Klage: 'Europa hat meinen Ruin verursacht; Europa wird mich fügen und reiten.' Er wäre überzeugt, daß in Marokko eine Änderung in der alten Ordnung eintreten müsse, während Rusey Hafid die sanftmütige und unerbittliche Partei vertritt. Sollte dieser aber den Vertrag von Algiciras anerkennen, so würde dieselbe Partei, die ihn heute auf dem Schild hebt, gegen ihn revoltieren, und ein neuer Präsident würde entstehen.

Von Nah und fern.

\* Das Einbandverbot gegen einen deutschen Fürstenzug. Gegen den Schnellzug, in dem der König von Sachsen und der Bürgermeister von Hamburg zur Kulbigung der deutschen Bundesfürsten nach Wien fuhr, wurden zwischen den Stationen Jämla und Oelsko der Nordwestbahnstrecke fünf große Steine geschleudert, durch die ein Fenster des Salonwagens, in dem der Bürgermeister von Hamburg saß, zertrümmert, glücklicherweise aber niemand verletzt wurde. Als mutmaßlicher Täter ist jetzt der 50 jährige Korbflechter Michael Pospischal aus Oelsko durch die Gendarmen ermittelt und festgenommen worden. Der Verhaftete, Vater von fünf Kindern, leugnet entschieden die Tat. Er hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er kürzlich von dem damaligen Führer des Fürstenzuges an jener Stelle, wo das Attentat stattfand, am Bahndesrande sitzend, gesehen worden ist. Die Untersuchung wird das weitere ergeben.

\* Die Wiederauffindung des Verleumdungsbesandes der Gräfin Wartenleben. Die Verleim im Werte von 200 000 Mk. die auf unerklärliche Weise am Abend des 13. Februar aus dem Toilettenzimmer der Gräfin Wartenleben in Berlin gestohlen wurden, sind gefunden worden unter einem nach der Straßenseite belegenen Freizebreit des Hauptpartee der gräflich Wartenleben'schen Wohnung. Dort hat die feinerseit schon unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftete, aber wieder freigelassene Kammerzofe der Gräfin, eine Frau Steger, den Schmutz angeblich aus Rasche mitten in der Nacht nach dem Diebstahl gebracht. Das von der Frau Steger in Waite gepackte Paket ist so klein, daß es in der geballten Faust Platz findet. Auch bei dieser interessanten Diebstahls-geschichte scheint der alte Satz zu gelten, daß die Ermittlung von Verbrechen häufig nur eine Selbstfrage ist. Das Detektivbureau 'Just', dem von der Gräfin die Bearbeitung der Angelegenheit übertragen worden war, hat mit großen Mitteln gearbeitet; die ihm zur Verfügung gestellten waren; obwohl die Steger feinerseit als unschuldig aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte, verblieb sie unter ständiger Beobachtung. In selben Hause an der Hällesstraße, wo sie wohnte, logierte sich eine Vertreterin des 'Just' ein, die mit weiblichen Polizeibeamten eine Vertrauenshaft mit der Verdächtigen anknüpfte und in ihr Vertrauen einzubringen suchte. Zeitlatten kam dem Ermittlungsverfahren ein Privatbeileidigungsprozeß, der von der Gräfin Wartenleben gegen ein hiesiges Wochenblatt angestrengt wurde, weil dieses behauptet hatte, der Dieb stehe der Person der Gräfin nahe. Zu diesem Termin sollte die Steger als Zeugin geladen werden und unter ihrem Eide aussagen, daß sie nicht wüßte, wer der Täter sei. Durch ihre bevorstehende Verurteilung wurde sie in eine derartige Unruhe versetzt, daß der Rechtsbeistand der Frau Gräfin, Dr. Hugo Marcuse, es wagen durfte, der Aufregung 10 000 Mk. als Prämie für den Fall anzubieten, daß sie zur Auffindung des Täters beihilflich sein wolle. Nach langwierigen Verhandlungen wurde die Steger dahin gebracht, das Versteck zu zeigen. Darauf wurde sie sofort abermals verhaftet.

Vater Rhein.

16. Roman von Georg Heinrich Sdra.

So schwer ihm immer diese beiden Gänge werden, so leht er sich doch stets aus neue, an dem Grabe zu knien und dann später das kleine läche Wesen zu sehen, das ihm von der alten Eise mit leuchtendem Auge entgegengehaltem wird.

Ab, jetzt schickt sich der Dampfer zur Fahrt an. Die Mode lautet; auf allen Schiffen regt sich das Leben.

"Guten Morgen, Herr Kapitän."

"Guten Morgen! Ist alles parat, Steuer-mann?"

"Alles in Ordnung. In zwei Stunden sind wir in R."

Viele Wege führen durch die Stadt.

Frank acht unbewußt eine Straße, die ihn an der Kirche vorüberführt. Als er das Gotteshaus best, da treibt es ihn hinein. Ein Hauch der Weibe erfüllt diese Stätte. Mit mildem Licht glüht die ewige Lampe vor dem Hochaltar. Obwohl kein Mensch außer ihm in der Kirche zu weilen scheint, mag er nicht im Mittelstisch knien bleiben. Es treibt ihn, zu einem der kleinen Nebenaltäre, der in einen von schwachem Dämmerschlicht erfüllten Gang des Querschiffes führt.

Wie angenehm ist es hier. Eine seltsame, weichevolle Stimmung überkommt ihn hier. Weltentrübsal kann er sich hier ganz pietätsvoll

Sinnen hingeben. Wahre Reue fñhrt er hier sein Herz durchküssen. — Und doch verliert sein Schmerz hier den bittersten Stachel. In die Wunden seiner Seele fñhrt er das Öl des Friedens träufeln.

Getrübt erhebt er sich. Er hatte keinen Blick in die Runde geworfen, als er eingetreten war; jetzt, im Hinausgehen, steht er vor einer Marienstatue eine Jungfrau im Gebete knien.

"Gertrud!" er hat es halblaut vor sich hingepfiffert, als er Brauns' Tochter erkennt. Die Gestalt aber lñhrt weder seinen leisen Ruf noch seinen Schritt. Ganz versteinert ist sie in ein inniges Fischen. Sie scheint eine große Bitte an die Gottesmutter zu richten, damit diese ihre Bitte ihrem göttlichen Sohne vortragen und befürworten möge.

Frank ist es, als ob dieses Mädchen noch schwerer zu leiden hätte, als er. Und er weiß es an sich selbst, wie die Einsamkeit, vor allem eine so hehre, friedentrante Einsamkeit, wahre Arznei für die gequälte Seele ist.

Beise geht er hinaus.

Nun liegt R. hinter ihm, auch das letzte Haus des Vorortes, durch das er gekommen ist auf dem Weg zum Friedhof.

Gelbes Raub und trockene Zweige hat der Wind von den zu beiden Seiten der Landstraße stehenden Platanen und Ulmen gedrohen und über den Weg gestreut.

Nur flüchtig denkt Frank an seine Begegnung mit Gertrud. Der Gedanke an Tod und Sterben, ihm eingegeben durch den Tod seiner Gattin und verstärkt durch die Herbststimmung

der Natur, beschäftigt ihn. — In sein eigenes Ende denkt er und an die Ewigkeit. All die Ereignisse der letzten Zeit haben in seiner Seele etwas erregt, Unruhe in ihm erzeugt. — Er fñhlt seine Seele aus einem tiefen Schlaf erwachen. Viele Lehren, die ihm seine Frau durch die Tat, durch ihr Beispiel gegeben, stehen ihm vor Augen; — vor allem aber die Wirkung, die ihr gottgegebenes Leiden und ihr erbaulicher Tod auf ihn ausgeübt haben.

Verstimmung... Auf den Friedhofswegen raschell's unter seinen Füßen bei jedem Schritt — herabende Blätter. Was er bislang nie beobachtet: heute steht er den Totengräber mit Schaufel und Hacke neue Gräbte auszuwerfen.

Langsam wandelt Frank weiter.

Selbst! Auf einigen Gräbern sind die Spuren frischverbrannter Kerzen. — Ah! Vor einigen Tagen war Allerheiligen.

Nun steht er vor ihrem Grabe.

Aber — was ist das? Frischer Blumen-schmuck? Ein Kranz von frischen Rosen! Und der Giesensaum des Gräbchens ist hübsch geordnet; und ein kleiner Geranienstiel am Fußende des Grabes zeigt ihm frische Blüten...

Hier ruht in Frieden...

Ja; sie hat Frieden. Er muß noch ringen und kämpfen, bis er zum Frieden kommt.

Heute deket er lange...

28. Es dämmert schon, als Frank sich erhebt und umkehrt. Er beut sich, um zeitig zur Stadt zu kommen, wo er noch den zweiten

Besuch ausführen will. In der Ferne glimmt glühvolles Abendrot — ein prächtiges Schauspiel. Wie Mammenschein Loder's am Himmel auf.

Ein solches Abendrot hat er noch nicht gesehen. — Hall, was ist das? Dieses Glühen ist ja gar nicht im Westen — das ist ja im Norden — das ist Feuer. In einer Sekunde ist ihm dies klar.

Im folgenden Moment hat er schon, — blüßschnell sich in die Gegend hineinendend, in welcher der Feuerchein glühend emporsteht — überlegt, wo das Feuer wütel. Sein Schluß ist im Augenblick gefunden: das ist ja die Fabrik, an der du immer vorüberkamst, als du in jenem Winter bei Brauns' wohntest. Abendrot kommt ihm nun der Gedanke, daß das Haus der alten lieben Leute, deren Tochter er vor kaum zwei Stunden in der Kirche sah, in unmittelbarer Nähe des Brandherdes liegt, also vielleicht in Gefahr sei. Er muß hin, um zu helfen, zu retten, und er eilt schon mit langen, hastigen Schritten dahin. Er hat sich nicht getäußelt. Die Fabrik brennt lichterloh.

Frank, der zum Verschauen einen Augenblick anhält, sich gegen einen Gassenbaum lehnd, läßt mit ängstlichem Blick, ob er Brauns' Häuschen erkennen könne; und ob es von den Flammen ergriffen oder noch verschont sei. Aber das Ansehen will, daß der Weg sich ein wenig klärt und die dem Werke am nächsten liegenden Häuschen nicht zu sehen sind. Aber er muß es bald erfahren; darum weiter, vordröts!

Je näher Frank der Brandstätte kommt,



**\* Aber die mutige Tat eines Berliner**  
Lehrers in der Sommerfrische wird aus Wutbus  
auf Regen gemeldet. Auf dem benachbarten  
Waldhause Glowitz kam gegen 12 1/2 Uhr nachts  
plötzlich Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit die  
große, mit Stroh gedeckte Scheune in Asche ge-  
legte wurde. In der höchsten Gefahr, von den  
Flammen ergriffen zu werden, stand der gegen-  
überliegende Viehstall, der zudem die gesamte  
Viehställe Feuernte barg. Kurz entschlossen  
retzierten der Besitzer Jahn und der Lehrer  
Dachmann, Führer einer Berliner Ferienkolonie,  
mit den Nachbarn beiseite, auf das ge-  
schützte Dach und erklieden die an zahlreichen  
Stellen glühenden Flammen. Dabei war die  
Lage auf dem Dach so unrettbar, daß der  
am meisten exponierte Lehrer B. seine nackten  
Beine wiederholt mit Wasser begießen mußte.  
Als die Gefahr vorüber war, stürzte sich der  
Waldhause nach und nach mit Helfern und Schaulu-  
stigen. Die erste und einzige Spritze der Um-  
gebung erschien nach etwa zwei Stunden aus  
Gadowitz und löschte die noch glühenden  
Feuerreste. Die Entstehung des Brandes ist  
noch nicht aufgeklärt.

**\* Die verengte Vereinsbahn.** Ein  
Lanzverein, der am 11. deutschen Turnfest in  
Frankfurt a. M. teilgenommen hatte, ließ bei  
der Rückfahrt von dort seine Fahne in einer Ecke  
des Ouerbahnsteiges auf dem Hauptbahnhofe  
verleihen. Die Fahne wurde von dem Vereins-  
leiter mit der Zustimmung der Fahnenführer  
überreicht und im Fahnenbüro ab. Von hier  
wurde die Fahne, die merkwürdigerweise nicht  
reklamiert wurde, nach ihrem Heimatort B.,  
der auf dem bunten Tuch in deutlicher Schrift  
zu lesen war, zurückbefördert.

**\* Ein unheimlicher Fund** wurde dieser  
Tage in Darnstedt bei Bad Sulza gemacht;  
man fand dort beim Umgraben eines Feld-  
grundstückes in einer Tiefe von nur 90 Zenti-  
meter einen Gegenstand, der sich nach ober-  
flächlicher Reinigung als ein gelbes Armband  
erwies, und nach weiterem Suchen ließ man  
auf ein steinlich gewirktes Geflecht, das nach  
der Stärke seiner Knochen in Verbindung mit  
dem Armband von einem etwa 15-jährigen  
Mädchen herzuführen scheint. Schließlich ent-  
deckte man noch eine Bleikugel von steinlicher  
Größe. Ob hier, wie es den Anschein hat,  
ein allerdings viele Jahrzehnte zurückgelegendes  
Verbrechen vorliegt, wird sich kaum feststellen  
lassen, um so weniger, als das Geflecht, das  
man zur Untersuchung nach der Universität  
Jena zu bringen beabsichtigte, bei seiner Be-  
wegung vollständig zerfiel. An jener Stelle  
läßt sich früher ein Weg nach Querstedt vorbei,  
der öfters durchziehenden Jägermännchen als  
Lagerstätte diente. Es ist daher nicht aus-  
geschlossen, daß der rätselhafte Fund mit dieser  
Lage in Verbindung zu bringen ist.

**\* Die Blausäurevergiftung** in Baden  
bei Neckinghausen stellt sich viel gefährlicher  
heraus, als ursprünglich angenommen wurde.  
Im ganzen sind sieben schwere Vergiftungs-  
fälle vorgekommen. Außer den bereits an  
Blausäurevergiftung gestorbenen beiden 3-jährigen  
Knaben der überreichlichen Berg-  
arbeiterfamilie Korfur mußten jetzt die Eheleute  
Kocher, sowie das in demselben Hause wohn-  
hafte Ehepaar Jancoll und deren 13-jährige  
Tochter als schwer erkrankt dem Knappschafts-  
lazarett in Neckinghausen zugeführt werden.  
Die Mütter waren in einem nahegelegenen  
Waldchen gelandet und am Abend verstorben.  
Kurz nach dem Essen stellten sich in  
den genannten Familien Vergiftungserscheinungen  
ein, die bei dem einen der Knaben bald darauf  
zum Tode führten, während sein Bruder auf  
dem Transport nach Neckinghausen seinen Geist  
aufgab.

**\* In einer Sandgrube verschüttet.** In  
Mahlort wurde der Arbeiter Hanen in einer  
Sandgrube von plötzlich abstürzenden großen  
Sandmassen verschüttet; er wurde nach einer  
Stunde als Leiche ausgegraben.

**\* Eine Kinderkassette** ist in  
Reinold gefunden worden; sie erstreckt sich  
über die Gemeinden Reinold, Neuhof und  
Reinold. Nach den Aussagen bezweigt die

Gemeinschaft: „Erwekung des Gemeinfinns  
und Genossenschaftsgeistes, sowie die Freude an  
eigener und gemeinsamer Tatkraft bei den  
Kindern, Pflege jeder Lebensfreude, Einführung  
der Kinder in Natur, Kunst, besonders Pflege  
der Musik und des Gelanges und gemeinsame  
Ausübung der Pflanzen- und Obstbaumzucht.“  
Die Verwaltung der Genossenschaft besteht aus  
dem von den Kindern gewählten Vorstande von  
sieben Personen und aus einem Geschäftsaus-  
schusse von drei Erwachsenen, die je in einer  
der drei Gemeinden anständig sein sollen. Die  
Vorstandsmitglieder müssen im vorletzten oder  
letzten Schuljahre stehen und mindestens vier-  
zehn Jahre alt sein. Stimmberechtigt sind alle  
Kinder über elf Jahre.

**\* Nachfolge zum Fall Hau.** Noch  
nicht abgeschlossen ist der Fall Herzog und das  
gegen den Verteidiger Haus, Rechtsanwalt  
Dr. Diez, eingeleitete Disziplinarverfahren. Im  
Prozess Herzog ist dem Landrichter Karlruhe  
dieser Tage die umfangreiche Revisionsbegrün-  
dung zugegangen. Bis zur Entscheidung dieser  
Sache vor dem Reichsgericht wird daher noch  
eine geraume Zeit vergehen. Auch das von  
Dr. Diez betriebene Wiederaufnahmeverfahren  
in Sachen Hau befindet sich noch in der  
Schwebe. Ein diesbezügliches Gesuch hat zwar  
schon dem Gericht in Karlsruhe vorgelegen,  
wurde aber zur Ergänzung wieder an den Ver-  
teidiger zurückgegeben.

**\* Fünf Personen bei einer Bootfahrt**  
ertranken. Dr. v. Haslinger, der Besitzer der  
Schloßschänke in Schwab, sein Direktor  
Dr. v. Vendenfeld, der Fabrikant, dessen  
Frau und seine Tochter unternahmen eine  
Rahnfahrt auf dem Innfluß. In der Nähe  
von Bruggen zerlegte der Kahn am Foch  
der Eisenbahnbrücke und alle fünf Personen er-  
tranken.

**\* Abbruch eines Postomnibusses.** In Troi-  
berg in Oberbayern ist der nach Altdilling ab-  
gehende Postomnibus beim Ausweichen  
umgekippt und einen Abhang hinuntergerollt.  
Von den Reisenden wurden 5 schwer verletzt;  
auch der Wagenführer erlitt erhebliche Ver-  
letzungen.

**\* Die Mörderin ihrer Kinder.** Die  
Fleischergewalt Frau Kreps in Jüssenbach, die  
ihren vier Kindern die Hälse abschneidet und sich  
selbst Schnittwunden am Hals und an den  
Händen beibrachte, dann aber im Krankenhaus  
zu Heimbildwalde wiederhergestellt wurde, ist  
nunmehr zur Beobachtung ihres Geisteszustandes  
der Jrenankalt Allenberg überwiesen worden.  
Seit ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus  
hatte die Unglückliche einwillen bei ihrem  
Manne Unterkunft gefunden.

**\* Der Gut einer Berlinerin preis-  
gegeben.** Bei der im Kurort in Franzens-  
bad kürzlich stattgehabten Schönheitstournee,  
mit der zugleich eine Prämierung des schönsten  
Damenhutes verbunden war, ging Frau Ana  
Fiegel aus Berlin als Siegerin hervor. Sie  
trug einen schwarzen Hut mit weißem Reiter-  
marabu. Der Preis bestand in einer wertvollen  
Fruchtschale aus Kristallglas.

**\* Der operierte Alligator.** An einem  
Alligator der ungarischen Ausstellung in London  
hat jetzt die Kunst des Chirurgens Gelegenheit  
gehabt, sich zu versuchen. Es ist ein sieben  
Fuß langes Exemplar, fünfzig Jahre alt; ein  
älterer größerer Kollege hat in einer Aufwaltung  
von Wismut den Unterleib des jüngeren  
zwischen seine riesigen Zähne genommen und  
abel zugerichtet. Die Knochen waren gebrochen  
und die Bewundung schien so schwer, daß der  
Besitzer sofort zur Tötung des verwundeten  
Tieres schreiten wollte. Allein das indische  
Mädchen, dem die Pflege der Alligatoren ob-  
liegt, hat um Gnade und man rief den  
Dr. Scott aus seinem Operationsaal herbei.  
Mit vielen Strichen wurde das Tier auf einem  
Tisch gefesselt, das Maul durch Drahtseile offen  
gehalten und nun schritt der Arzt nach einer  
gründlichen antiseptischen Auswäsung zur kunst-  
gerechten Verbindung des beschädigten Unter-  
leibes. Der Patient war recht ungemächlich, er  
zeigte wenig Geduld, wand sich vor und zurück,  
aber der Arzt ist mit der Operation zufrieden

kommen.“ Und so steht denn Franz, dessen  
Beispiel noch andre sahen, bald als Ab-  
lührungsmann an dem Hebel einer Brand-  
spitze.

Je gewaltiger dieser Kampf fortschreitet, desto  
schweigender wird die zuschauende Menge; desto  
wilder aber wird auch das Prasseln der  
Flammen, das Krachen einfallender Mauern,  
das Rischen der von Strahlen getroffenen  
Bluten. Franz, der den Hebel auf- und abwärts  
schwingt, bis ihm der Schweiß die  
Kleider durch und durch genäßt hat, wird end-  
lich abgeseßt. Er tritt zurück, um einen Augen-  
blick auszuruben. Oben schaut er an der Front  
des Hiesenhauses entlang, als ein entsetzlicher  
Hilfschrei an sein Ohr dringt; in derselben  
Sekunde noch folgt diesem ein anderer Schrei  
aus der Menge, der marktschreierische Ang-  
schrei eines Weibes. Kein Mensch weiß sich in  
diesem Augenblick zu erklären, woher diese  
Angstschreie kommen, wer sie ausgestoßen hat  
und weshalb. Franz hat mit scharfem Blick  
die Sachlage erkannt. Er ist gewillt, den von  
einer Feuerleiter in das Innere eines Fabrik-  
hofes gestürzten Feuerwehmann zu retten.  
Er ist entschlossen, der Frau, die aus der  
Menge heraus jenen Angstschrei ausgestoßen,  
den Gatten wiederzugeben.

Bücheln ist er aufgesprungen, auf einen  
Nann zu, der einem andern eben einen nassen  
Sack über die Schultern hängen will. Mit  
entschlossener Hand entzieht er demselben das  
schlechte Schutzhut, wirft es aber sich und stürzt  
in eine gährende Öffnung zum Innern der  
Fabrik.

und bald wird es sich zeigen, ob sie Erfolg  
hatte.

## Gerichtshalle.

**§§ Bielefeld.** Die Polizeibehörde zu B. hatte  
gegen den Destillateur und Schankwirt B. die  
Klage auf Entziehung der Konzession erhoben, weil  
zu befürchten sei, daß er sein Gewerbe zur Förde-  
rung der Bäckerei mißbrauchen werde. Gegen B.  
wurde angeführt, daß er nicht nur wiederholt die  
Polizeistunde überschritten habe, daß die Leute  
starke angetrunken das fragliche Lokal verlassen  
haben. Auch wurde B. zum Vorwurf gemacht,  
daß der Tod des Knaben S. auf allzureichlichen Genuß  
von geistigen Getränken in dem fraglichen Lokal  
zurückzuführen werden müsse. Der Bezirksausschuß  
erklärte auch auf Entziehung der Konzession, weil  
B. wiederholt die Polizeistunde überschritten habe;  
dies reiche aus, um die Schankkonzession zurückzu-  
nehmen. Diese Entscheidung forderte B. durch Be-  
rufung beim Oberverwaltungsgericht an, das um-  
fangreichen Beweis erhob und dann die Beseitigung  
aufhob und die Klage der  
Polizeiverwaltung als unbegründet zurückwies,  
indem u. a. ausgeführt wurde, es konnte nicht  
festgestellt werden, daß der Tod des Knaben S. auf  
reichlichen Genuß von Spirituosen zurückzuführen  
sei. Nach sonst liegt nichts vor, was die Entziehung  
der Konzession rechtfertigen könnte. Es sei nicht  
anzunehmen, daß B. heimlich die Polizeistunde  
überschritten habe, auch sei der Beweis nicht er-  
bracht, daß B. in seinem Geschäft sozial spirituellen  
Personen aus seinem Geschäft gekommen seien.

**Düsseldorf.** Vor dem Gewerbegericht waren  
zwei Arbeiter gegen die Niederrheinische Dampf-  
schiffahrtsgesellschaft auf Schadenersatz wegen  
Entlassung ohne Abkündigung klagbar geworden. Die  
Kläger machten geltend, daß die Gesellschaft mit dem  
sozialdemokratischen Arbeiterverbande ein Ab-  
kommen getroffen habe, wonach nur Mitglieder des  
Verbandes zur Einstellung gelangen dürfen und daß  
ihre — der Kläger — Entlassung nur aus dem  
Grunde erfolgt sei, weil der Verband diese Ent-  
lassung von der Gesellschaft verlangt habe. Die  
Verhandlungen endeten mit einem Vergleich, wo-  
nach den Klägern von der Gesellschaft eine bestimmte  
Entschädigung zuerkannt wurde.

**§§ Potsdam.** Dem Abbeverleibiger Vorwurf  
war zur Last gelegt worden, sich gegen die Regie-  
rungspolizeiverordnung vom 15. November 1893  
vergangen zu haben, indem er es unterlassen habe,  
Schweineababer, die in Bewegung übergegangen  
waren und starken Geruch verströmten, zu ver-  
graben. Die Strafkammer zu Potsdam erkannte  
auf gegen Vorwurf auf eine Geldstrafe, weil er  
entsprechend den Vorschriften der Polizeiverordnung  
die finkenben Schweineababer hätte verscharrt  
müssen. Gegen diese Entscheidung legte Vorwurf  
Reklamation beim Kammergericht ein, das auch die  
Reklamation für begründet erklärte und Vorwurf  
gänzlich freisprach, weil die Reklamationspolizei-  
verordnung vom 15. November 1893 unanwendbar  
sei; sie ordne nur das Verscharrn der Weichtiere,  
nicht aber das Begraben von ganzen Schweine-  
fopabern an, welche die Abbever immer noch zur  
Schleppung von Saft und Hundstuden vermehren  
können. Aber auch das Potsdamische schreibt nicht  
vor, daß die Abbever Schweineababer, welche keinen  
Geruch verbreiten, vergraben müssen.

## Zur Thronfolgefrage in China.

Angesichts der schweren Erkrankung des  
obstehin schwächlichen Kaisers von China dürften  
nachstehende, in der „Schiel. Jg.“ veröffent-  
lichte Mitteilungen aus einem Verichte aus  
Peking über die chinesische Thronfolgefrage von  
Interesse sein. Der Kampf zwischen der reform-  
freundlichen und der jeder Modernisierung  
Chinas abgeneigten Partei erstreckt sich auch auf  
die Thronfolgefrage. Ist es doch auch klar,  
daß die Frage, ob China ein moderner Staat  
werden soll oder nicht, erst unter einem neuen  
Herrscher zur Entscheidung wird kommen können.  
Denn der gegenwärtige Kaiser ist kränklich und  
entschlußlos, und die eigentliche Regierung  
führende Kaiserin-Witwe ist alt und außerdem  
in der Reformfrage zwiespältigen Herzens; sie  
ist klug genug, einzusehen, daß China nur bei  
einer durchgreifenden Modernisierung die Macht  
erlangen kann, die ihm nach Größe und Ein-  
wohnerzahl gebührt; sie hängt aber andererseits  
mit ihrem ganzen Herzen an den alchinesischen  
Gedanken. Kandidat der reformfreundlichen

Partei ist Prinz Pulun. Er ist ein sehr aufge-  
weckter, kluger Mensch im besten, kräftigsten  
Mannesalter von 34 Jahren. Er hat wieder-  
holt Reisen ins Ausland gemacht und dadurch  
einen freien Blick für andre Einrichtungen ge-  
wonnen. Seine Hauptstärke ist der Führer der  
reformfreundlichen Richtung Juanchihai. Die  
Freundschaft Juanchihais aber bedeutet zu-  
gleich die Heerführung aller reformfreundlichen  
Elemente in China. Ihr Thronfolgekandidat  
ist der Prinz Puichü, der sich im Alter von  
vier Jahren befindet und der deswegen natürlich  
mindestens einhalb Jahrzehnte hindurch nur  
dem Namen nach würde Kaiser sein können.  
Als zu seiner Großjährigkeit würde sein Vater,  
Prinz Tschun, die Regierung zu führen haben.  
Dieser Prinz, der jüngere Bruder des gegen-  
wärtigen Kaisers, ist in Deutschland unter dem  
Namen der „Sühneprinz“ aus dem Anfange  
dieses Jahrhunderts wohl bekannt. Er ist ein  
Mann ohne Energie und ohne irgendwelche  
Neigung, China in neue Bahnen zu führen.  
Unter seiner Regentenschaft würde also die reform-  
freundliche Partei der alten Literaten tun  
können, was sie will, d. h. sie würde nichts  
tun. An ihnen sowie überhaupt an den  
Mandchus des Nordens, denen ja die chinesische  
Dynastie selbst entstammt, würden Prinz  
Tschun und sein Sohn Puichü eine höhere  
Stärke haben. Eine Frage ist freilich, ob die  
reformfreundliche Elemente, wenn sie beim  
Thronwechsel schon durch die Person des Thron-  
folgers sich in all ihren Hoffnungen getäuscht  
sehen würden, stillhalten würden.

## Buntes Allerlei.

**Im Papierboot auf dem Ozean.**  
Dieser Tage lief im Hafen von New York ein  
wunderliches kleines Fahrzeug aus; als der  
Ruderer dem Boote entstieg, erfuhr man, daß  
es der bekannte Kapitän George W. Johnson  
war, der mit seiner Rühmthale eine lange See-  
reise gewagt hatte. Aber es handelt sich nicht  
einmal um ein gewöhnliches Ruderboot aus  
Holz und Klanten, sondern um eine eigene  
Erfindung Johnsons, um ein regelrechtes  
Papierboot. Es besteht aus einem dünnen  
Kerzlein von leichtem Holz, über dem Stütz-  
stück alte Zeitungen aufgelegt sind, sorg-  
lich mit Lackgummi getränkt und in einer Dicke,  
daß sie eine solide wasserdichte Boots-  
wand bilden. Am 6. Mai war Johnson mit diesem  
eigenartigen Schiffchen von St. Augustin in  
Florida aufgebrochen und erreichte am 1. Juni  
Savanna in Georgia, nach einer Fahrt von  
über 250 Kilometern. Hier wartete ihn ein  
Krankheitsanfall, der auf den Genuß sauren  
Wassers auf einer einsamen Insel zurückzuführen  
war, auf einige Tage auf Krankenlager. Das  
gefährliche Kap Paternus wurde verließen und  
erst von Norfolk aus, an der Küste Virginien,  
bestieg Johnson wieder sein Zeitungsschiff, um  
unerschrocken, nur seinem Ruder vertrauens, die  
Fahrt nach dem 420 Kilometer entfernten  
New York anzutreten. Am 12. Juli hat er  
sein Reiseziel erreicht. Das Boot hat eine  
Länge von etwa 6 1/2 Meter; um die Stabilität  
des leichten Fahrzeuges zu erhöhen, ist die  
Rah der Quersäule vermehrt. Johnson er-  
zählt, daß er insgesamt gegen 3000 große  
amerikanische Zeitungen verbraucht hat, um sein  
Boot zu „naden.“

**Nach oben.** Durch die Entlohnung Zepplins  
erschreckt, rufen die englischen Blätter nach Ge-  
schützen, die senkrecht in die Höhe schießen  
können. — Dieses Problem ist aber bereits  
gelöst. Sobald in England, und sei er noch  
so ruhig, das Wort Zepplin hört, schießt er  
sofort in die Höhe.

**Notwehr.** Sommerfrischer: „Besten lassen  
doch so viele Matorinnen in Ihrer Wiege —  
und heute nicht eine; wie kommt das?“ — Bauer:  
„I hab', um dem Abel abz'helf'n, heut' nach  
die Wie' frisch 'dingt!“

**Im Strand-Café.** „Hil! Sehen Sie  
mal, Viktor hat Tröhenwahn!“ — „Wieso?“  
— „Na — ah — trägt — D b e r h e n d e!“

Nun läßt der Hauptmann der Feuerwehren,  
den Zusammenhang begreifend, einen Strahl  
Wasser in die Öffnung richten, in der die  
waghallige Gestalt verschwunden ist; — es ge-  
lingt, die Stelle abzuschließen. Mit lähmendem  
Entsetzen hat die Menge die Tat verfolgt.  
Der wackere Kletter aber ist in das Innere  
des Hofes eingedrungen; — wenn der Be-  
wegung nicht durch den Sturz sein Leben  
eingehaßt hat, wird er ihn retten. So schwebt  
es ihm vor. Er hat mit höchstem Blick blitz-  
schnell das undeutliche haotische Feuer-  
wirrwahl überblickt, das ihn rings umgibt, und  
ebenfalls schnell seinen Plan gemacht. Dort, wo  
der Verunglückte seiner Schädung nach liegen  
muß, hat das Feuer keine Gewalt mehr; dort  
droht nur Einsturz und Verschüttelwerden.  
Was gilt's! Vorwärts! Schon hat er, durch  
Rauch, glühenden Schutt und Flammen mühsam  
vordringend eine Stelle erreicht, wo das aus  
der Höhe kommende Wasser klatschend auf-  
schlägt, jedoch er sich keine Hülfe und seine  
Reibung abermals durchzuziehen lassen und er  
Atem schöpfen kann, als ein Aagen an sein  
Ohr dringt, ein Jammerlaut, der ihm das Blut  
in den Adern zum Gefrieren bringt. Er blickt  
empor und sieht den gesuchten Verunglückten  
über sich, in einer entsetzlichen Lage. Im Fall  
hat sich der Arme eine klaffende Wunde zu-  
gezogen. Mit den Kleidern an einer Rohr-  
leitung festhängend, kann der Unglückliche keine  
Bewegung machen, aus Furcht, herabzufallen  
und perschnettet zu werden. Wie hier helfen?  
Der unglückliche Feuerwehmann hat seinen  
tübigen Kletter kommen sehen und haut ihn

mit einem bittenden Blick zu . . . wie nur ein  
Mensch blicken kann, der aus dem sicheren Tode  
einen Ausweg sieht.

Frand weiß es selbst nicht, wie er an der  
Mauer, sich an einer Rohrleitung stützend und  
selbsthaltend, emporgelassen ist. Aber er ist  
blühlich hinaufgekommen; — nun ist er bei  
seinem Unglücklichen. — Er erfährt denselben,  
wendet ihn so herum, jedoch der Mann, alle  
Kräfte zusammenfassend, auch die Rohrleitung  
erfassen und mit ihm unterstützt, den schner-  
lichen Aufstieg in die Tiefe machen kann. Furcht-  
bare Sekunden! Unten hält er den Geretteten  
ohnmächtig in den Armen.

Die schwere Last vor sich haltend, vom  
beizenden Rauch die Augen gefüllt, jeden  
Augenblick wahnend, die den Fabrikhof er-  
fallende entsetzliche Däse würde ihn ersticken,  
drängt er todesmutig voran. Bald aber drohen  
ihn die Kräfte zu verlassen. Er fühlt, daß  
seine Arme schlotteln, daß seine Arme die auf  
ihnen ruhende, mit so großem Einsatz gereitete  
Last fallen lassen wollen.

Da, Gott sei Dank, er sieht die Hülfe vor  
sich, durch die er gekommen. Noch einen An-  
lauf; dann schwindet ihm die Besinnung.

29.  
Bei dem Fabrikbrande sind mehrere Unfälle  
vorgekommen. Schon mehrere Male kamen be-  
sondere Abteilungen der Rettungswache, um  
auf einem Krankenwagen verunglückte Arbeiter  
zur Stadt in ein Krankenhaus zu bringen.



# Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

## Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

### Bekanntmachung.

Inhaber von Bauplänen, welche sich für den Neubau des Pfarrhauses in Bretinig eignen, wollen werte Angebote gefälligst bei dem unterzeichneten Kirchenvorstande einreichen.

**Der Kirchenvorstand zu Bretinig.**  
Pfarrer Ränkel, Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt bekannt, daß infolge auf dem hiesigen Friedhofe kürzlich vorgekommener Ungehörigkeiten Kindern unter 10 Jahren der Zutritt zum Friedhofe ohne Begleitung Erwachsener streng verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Eltern bitten für ihre Kinder.

**Der Kirchenvorstand zu Bretinig.**  
Pfarrer Ränkel, Vorsitzender.

# ! Bekanntmachung !

Die altberechtigten Fischwässer Bretinig-Hauswalde sind vom 1. August a. c. Herrn Fabrikbes. C. WERNER-Bretinig pachtweise zuerteilt worden.

Rittergut Bretinig, am 31. Juli 1908.

Die Ritterguts-Herrschaft zu Bretinig etc.  
i. V.: E. Heinze.

Anschließend an vorstehende Bekanntmachung werde ich jeden etwa vorkommenden Diebstahl wie auch jede Ungehörigkeit unachtsamlich zur Anzeige bringen.  
Curt Werner.

## Grüne Aue.

Morgen Sonntag

### Blumenball

wozu freundlichst einladet

H. Kolpe.

## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

### öffentliche Tanzmusik,

— Afford von 6 Uhr an bis Ende 60 Pfg. —  
wozu freundlichst einladet **Richard Grosse.**  
Angenehmer Aufenthalt im Tunnel.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### große öffentliche Ballmusik

(Anfang 6 Uhr),

wozu höflichst einladet

Georg Hartmann.

## Die vorteilhafteste Bezugsquelle

von

### Fahrrädern

der besten Marken:

**Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpfeil, Stoewers Greif u. Tempo.**

großes Lager in Fahrradlaternen, Mänteln, Schlauchen, Glocken und Luftpumpen sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen bei

**Heinrich Städtler,**

Schlosserei für Eisenkonstruktion und Fahrräder, Grossröhrs Dorf, Mühlstraße.

## Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

**Georg Horn, Mechaniker.**

### Sur ickigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

## ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Vorkauf, Kalbleder, Rostpiegel und Rindleder, Hauschuhe zum Schnüren, mit Gummian der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

## ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Sofortige Lieferung

Max Büttrich.

## Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hüten Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und größere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschlösungen ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! Chlor verfestigt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erodert sich schrittweise trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde. — Zu haben bei: **Theodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. H. Boden in Bretinig; Paul Schöne in Grossröhrs Dorf.**

### Radfahrerklub Rödertal Bretinig.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### Vogelschießen

im Gasthof zur goldenen Sonne, wozu höflichst einladet

Hierbei **Bratwurstausschmaus.**

R. Grosse.

### Gasth. z. goldenen Löwen,

Hauswalde.

Morgen Sonntag:

### Einweihung

meines neu decorierten Saales

mit **Karlbesitzer** seiner **Ballmusik.**

Hierbei werde mit guten warmen und kalten Speisen und ff. Getränken, sowie Kaffee und Pianoforte besetzt aufwarten und lade alle von nah und fern freundlichst dazu ein.

**Fermann Petzold.**



### Konzert

und Theater im Haus durch die vollkommene Sprechanlage:

### Mil-

### Opera

Interessant-Katalog gratis

Duo Jacob sen. Berlin, 511

Friedenstr. 9

Bequemste

Monatsraten!

## Neues Sauerkraut

empfehlen

Theodor Horn.

## Fussbodenanstrich,

mit und ohne Lack, empfiehlt billigt **Gustav König.**

Die echten

### Radeburger Backofenplatten

sind wieder vorrätig und empfiehlt einer geneigten Beachtung

**Fermann Dempel,**  
Bäckermeister.

## Vornehm

wirkt ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

### Stiefenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul.**

à Stück 50 Pfg. bei:

**F. Gotth. Horn und Theodor Horn.**

### Zur gefl. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

### Nähmaschinen

für Hofenträger- und Schürzennäherel.

Achtungsvoll

**Adolf Rusche,**

Grossröhrs Dorf, neben dem Vergleller.

### Kommt, wer sich will laben!

Die schönen Knapskieschen sind in der Hofallee zu haben!



Vertreter:

**Georg Horn, Mechaniker.**

## Linoleum

### Lu. Glanz Tischdecken,

Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfehlen **August Dröse, Sattlermeister.**

## Allen Stotternden!

Unheilbar sichere Selbsthilfe unter Garantie, es gibt hiernach kein Stottern mehr! Ich als ehemal. Karl Stotternde gebe Mitteilung wie leicht ich mich selbst gründlich von dem schlimmsten, nervösen Fehler dauernd befreite! **Bad Rösen i. Thür., Rudelsburg-Promenade 2.** **Hr. G. Schreiber.**

### Ein Logis

ist zu vermieten **Bretinig, Nr. 117 D.**

### Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckeri.

### Marktpreise in Ramenz

am 30. Juli 1908.

| Ware        | höchster Preis |       | niedrigster Preis       |                 |
|-------------|----------------|-------|-------------------------|-----------------|
|             | h. P.          | n. P. | h. P.                   | n. P.           |
| 50 Rilo Ram | 8.80           | 8.50  | Deu                     | 50 Rilo 8.80    |
| Weizen      | 10.50          | 10.00 | Stroh                   | 1200 Pfd. 24.00 |
| Gerste      | 8.50           | 8.00  | Butter 1 K. (hochster)  | 2.60            |
| Daser       | 7.80           | 7.50  | Butter 1 K. (niedrigst) | 2.40            |
| Eidelform   | 12.00          | 11.00 | Erdlen 50 Rilo          | 14.50           |
| Hirse       | 15.00          | 14.00 | Rantoklein 50 Rilo      | 6.00            |

### Kirchennachrichten von Bretinig.

7. Sonntag p. Trin.: 8 1/2 Uhr: Predigt gottesdienst, Text: Hebräer 13, 8-9.  
Getauft: **Elisa Frida,** Tochter des Garrenarbeiters **Bernhard Hugo Gebauer.**  
Getorben: **Karoline Wilhelmine Fiedrich** geb. Boden, Ehefrau, 66 Jahre, 3 Mon. 16 Tage alt. — **Christiane Charlotte veru. Schmidt** geb. Schödel, 81 Jahre, 2 Mon., 2 Tage alt.

### Kirchennachrichten von Grossröhrs Dorf.

Geburten: **Alfred Gerhard,** S. v. **Messieurs Otto Hugo Ranke** Nr. 189. — **Karl Martin Nag,** S. v. **Zigarrenfabrikanten Karl Friedrich Schurig** Nr. 268 q. — **Elisa Gerda,** T. v. **Fabrikarbeiters Alwin Richard Schletter** Nr. 302 c. — **Dolar Herbert,** S. v. **Tischlers Edwin Oskar Lau** Nr. 338. — **Elisa Erna,** T. v. **Zimmermanns Friedrich August Ouder** Nr. 302. — **Willi Walter,** S. v. **Stuhlbauers Gustav Erwin Boden** Nr. 62 b. — **Dipa Frida,** T. v. **Deijers Alois Anton Dietrich** Nr. 8. — 2 außerehel. Geburten.

Eheschließungen: **Kaufmann Erwin Otto Werner** mit **Martha Margarethe Schöne.** — **Fabrikarbeiter Paul Bruno Weigner** mit **Anna Minna Rische.**



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Der berühmte Düsseldorfer Historienmaler Prof. Dr. Eduard v. Gebhardt feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Er ist mit Freib v. Uebe der größte lebende Meister des religiösen Bildes, dem er Charakter und Kostüm des deutschen



Prof. Dr. Eduard v. Gebhardt-Düsseldorf.

Reformationszeitalters aufprägte. — Das schlichte Haus, in dem der große Pädagoge Fröbel am 21. April 1782 in Oberweißbach bei Rudolstadt geboren wurde, soll einem modernen Pfarrhausneubau Platz machen. Die gesamte Einwohnerschaft der armen Gemeinde

hat einmütig Protest gegen das Projekt des Pfarramtes erhoben, und die Fröbel-Freunde aus allen Weltteilen haben der Gemeinde moralische und finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen. Die letztere ist zum Ankauf des Hauses bestimmt. — Der Grand Prix von Longchamp ist der größte Preis, der auf den Sportplätzen der Welt zu holen ist. Er ist in diesem Jahre zum erstenmal von 200 000 auf 300 000 Frank erhöht worden, und der ihn davontrag, war der amerikanische Milliardär W. A. Vanderbilt mit seinem „North Sea“, dem Sohne der Amerikanerin „Nordensfield“. Unsere Abbildung zeigt das siegreiche Tier mit dem Jockey J. Childs im Sattel. — Im Juni feierte das Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. sein hundertjähriges Jubiläum, an dem der Deutsche Kaiser sowie der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin als Regimentschefs teilnahmen. Die Großherzogin trug mit Ehrlichkeit die Uniform des jubilierenden Regiments. 1808, in der Zeit tiefsten vaterländischen Niederganges, zugleich mit dem 9., 10. und 11. Grenadierregiment aus den bestehenden 10 Infanterie-Regimentern gebildet, nahm das Regiment an allen Kämpfen in hervorragender Weise teil, und stets blieb der Sieg seinen Fahnen treu. In vielen Liedern sind die Taten des Regiments besungen, und hell erklingt daraus das Lob der „Königsgrenadiere“.

## Die Jagd nach dem Glück.

(Fortsetzung) Roman von Hans Schulze. (Kochs. verboten.)

Eine schimmernde Lichtwoge stutete dann jedesmal in das Dämmer des Treppenhauses hinaus, in dem die letzte Glut des scheidenden Tages durch die bunten Scheiben des großen Epitaphfensters verglühte und die Schatten des Abends langsam die summenden Gasflammen einzuspinnen begannen.

In dem goldprunkenden Rokokoaal herrschte ein sinnverwirrendes Getriebe: blendendweiße Nacken, blitzendes Geschmeide, lachende Augen, das ganze berückende Bild eingefasst von dem wunderbaren Rahmen der lichtvollen, farbenfrohen Umgebung.

Das glänzte und gleißte im Widerschein der flammenden Kerzen auf den zierlichen Möbeln, das floh in weichen, duftigen Tönen über die hellarüne Seide der schweren Tapeten und brach sich mit unzähligen Reflexen in den schillernden Prismen des riesigen Kronleuchters.

Und diese ganze berauschende Pracht, sie schien nur einen Mittelpunkt zu haben, eine Sonne gleichsam, um die sich alles bewegte: —

Lizzie! — Noch niemals glaubte man sie so schön gesehen zu haben, als am heutigen Abend.

Eine weiße, hochgeschlossene Seidenrobe umhüllte ihre königliche Erscheinung; kein anderer Schmuck als am Busen ein paar



Geburtshaus des Pädagogen Fröbel in Oberweißbach bei Rudolstadt.



frische, dunkle Rosen, Alfreds Geschenk. Doch gerade in dieser vornehmen Einfachheit lag ein faszinierender Reiz; wie sie jetzt an der Seite des Gemahls durch den Saal schritt, immer mit der lächelnden, anmutigen Hoheit der lebenswürdigen Wirtin, da war es, als strahlten die Kerzen heller, als leuchteten die Augen freudiger, als hielt die Göttin der Schönheit und Jugend selbst ihren Umzug.

Der Kommerzienrat ging mit einem Gefühl dumpfer Gleichgültigkeit durch die wogende Menge, die sich zu seinen Ehren versammelt hatte.

Er verstand kaum, was man zu ihm sprach, und antwortete auf alle Fragen mit demselben stereotypen, gequälten Lächeln.

Auch bei der Tafel stand er anfangs noch vollkommen unter der gleichsam hypnotischen Einwirkung des Gedankens an seinen Ruin; nur mit großer Mühe war es ihm möglich, sich mit seiner Aufmerksamkeit auf den Inhalt der konventionellen Plauderei mit seiner Tischdame, einer alten, verwitweten Excellenz aus der Viktorialstraße, zu konzentrieren.

Immer wieder sah er das Gespenst des Zusammenbruchs durch die glänzenden Räume schleichen; ihm war es, als hockte es ihm gegenüber am Tische und fixierte ihn mit tödlichen Augen, als träte es leise von hinten an ihn heran und klopfte ihm plötzlich auf die Schulter, daß seine ganze schimmernde Umgebung auf einmal in einem Meere von Bahnen, Wechseln und Schlussscheinen versank.

Erst unter der Wirkung einer Flasche schweren Rotweins ward er allmählich ruhiger, sodas er mit äußerlicher Sammlung den Strom der feiernden Reden über sich ergehen lassen konnte.

Und dann auf einmal überkam es ihn wie eine unbewingliche Lust, es diesen ganzen gepuderten Menschen ins Gesicht zu schreien: „Es ist ja alles nur eine Komödie, eine lächerliche Komödie! Der, den Ihr jetzt in den Himmel hebt, ist ein Banquerottier, ein wahnsinniger Greis, der sein Hab und Gut und das Erbgut seiner Kinder leichtsinnig verspielt hat, über den die Seinen nach wenigen Stunden schon ihr „Kreuziget ihn!“ rufen werden!“

Alfred war etwas verspätet in der Villa eingetroffen und hatte den Kommerzienrat vor dem Beginn des Soupers nicht mehr sprechen können.

Aus dem Ausdruck seines Gesichts und einer hastig zugeflüsterter Bemerkung hatte er jedoch soviel entnommen, daß der Versuch bei Diering vollständig mißglückt sei.

In steigender Unruhe sah er gleich dem Schwiegervater die Stunden der Tafel ab.

Die Pflichttänze, die ihm der gesellschaftliche Zwang nach dem Souper mit seiner Braut und einigen näheren Freundinnen des Hauses auferlegte, empfand er geradezu als einen Hohn — sich im Kreise herumzudrehen, während die wichtigsten Existenzfragen der Erledigung horrtent!

Nach einer qualvollen halben Stunde war es ihm endlich möglich, sich unauffällig aus dem Tanzsaal zu entfernen.

Mit hastigen Schritten durchschritt er die prunkende Zimmerflucht bis zum Privatkabinett des Schwiegervaters.

Einem Diener, der ihm unterwegs begegnete, befahl er, den Herrn Kommerzienrat ohne Aufsehen sogleich nach seinem Arbeitszimmer zu rufen, da er ihn in einer unaufschiebbaren geschäftlichen Angelegenheit unverzüglich sprechen müsse.

Die nervöse Erregung war so hochgradig, daß er in aufsteigender Wut fast aufgeweint hätte, als er sich jetzt zitternd

vor Ungeduld in einen Sessel warf. Dann wieder sprang er wie rasend auf und riß beide Fenster weit auf.

Doch die schwüle Nachtluft vermochte sein erhitztes Gesicht nicht zu kühlen; es war im Freien fast ebenso warm wie in dem erstikend heißen Zimmer.

Trotzdem legte er sich weit in die Fensterbrüstung. An dem dunklen Himmel schoben sich schwarze Wolkenmassen träge dahin.

Zuweilen rauschte es in den Zweigen der Bäume auf; ganze Schauer wekender Blätter rieselten alsdann zu Boden.



K. Vanderbilts „Northeast“, der Sieger im Grand Prix de Paris.

In dem schweigenden Grunde des Gartens bewegten sich flackernde Laternenlichter.

Verworrener Stimmenlärm kam undeutlich herauf; man rüstete das Feuerwerk.

Jetzt hörte er schwere Tritte im Nebenzimmer.

Im nächsten Augenblick flog die Tür auf; der Kommerzienrat trat mit Georg ein. — Regungslos standen sich die drei Männer sekundenlang gegenüber.

Das Geräusch schlürfender und hüpfender Schritte drang aus dem Tanzsaal gedämpft in die Stille des halbdunklen Raumes; dazwischen schlichen sich Straußsche Walzerklänge bald lustig verwegend, bald wehmütig klagend zu ihnen heran.

„Ich habe mich entschlossen,“ sagte der Kommerzienrat endlich, an seinen Schreibtisch tretend, „am morgigen Vormittag die Eröffnung des Konkursverfahrens über mein Vermögen beim Amtsgericht I zu beantragen.“

„Vater!“

Mit zitternden Händen klammerte sich Georg an einen Türpfosten.

„Vater!“ wiederholte er dann abermals mit ersticker Stimme. „Du redest im Fieber! Das kann doch nicht sein!“

„Es ist so, wie ich gesagt habe,“ versetzte der alte Mann, und zwei große, schwere Tränen rollten langsam über seine eingefallenen Wangen herab. „Es ist zu Ende mit uns! Ich habe alles verloren, verspielt!“

„Verspielt!“

Selbstsam klang das Wort durch diesen Raum, dessen ganzer Charakter davon Zeugnis ablegte, daß er bisher nur erfrüher Arbeit gewidmet gewesen war.

„Verspielt!“



Vom 100jährigen Jubiläum des Leibgrenadierregiments in Frankfurt a. O. Der Stabschef und die Offiziere des Regiments, als Gäste des Regiments, begaben sich mit dem Deutschen Kaiser zur Parade.



Wie ein Abgrund klopfte es plötzlich vor Georg.  
Das also hatte sich vorbereitet, indes er, von wahnsinniger Leidenschaft verblindet, mit geschlossenen Augen umhergegangen war.

Verstört sah er um sich, erst langsam das Schreckliche in seiner ganzen Größe erfassend, noch halb betäubt von dem furchtbaren Schläge.

Da kreuzten sich seine Blicke mit denen Alfreds, der mit übereinandergeschlagenen Armen noch immer an dem offenen Fenster lehnte.

Und all der Haß der Eifersucht, all die Erbitterung, die sich in den letzten Tagen in ihm angesammelt, brachen jetzt auf einmal mit elementarer Gewalt in ihm aus.

Mit einem einzigen Sprunge stand er vor ihm und packte ihn an der Brust.

„Du, Du!“ stieß er keuchend hervor. „Du hast die Schuld an allem, Du hast ihn verführt, verhehrt!“

Der Schaum trat dem halb Besinnungslosen vor den Mund, er wußte nicht mehr, was er tat und sprach.

Er sah nur das verstörte Gesicht des anderen vor sich, der sich vergebens dem eisernen Griff seiner Fäuste zu entwinden versuchte.

„Georg, mähige Dich!“

Der Vater war zwischen die beiden Männer getreten und legte beschwichtigend seine Hand auf den Arm des Sohnes.

Jetzt endlich löste sich der Paroxysmus des Rasenden.

Er taumelte schwerfällig ein paar Schritte zurück und stützte sich tiefatmend auf die Schreibtischplatte.

Sein Gesicht war leichenblau, er bebte an allen Gliedern.

„Georg!“ nahm der Vater wieder mit unsicherer Stimme das Wort. „Urteile nicht zu hart über mich und Alfred. Was geschehen ist, geschah in bester Absicht.“

Und er wiederholte in großen Zügen die wichtigsten Daten der geschäftlichen Transaktion.

Wie in halber Dämmerung folgte Georg seinem eintönigen Vortrage; all die Namen und Zahlen rauschten reaktionslos an seinem Ohr vorbei, er dachte nur an das ganze unermeßliche Unheil, das dieser plötzliche Schlag nach sich ziehen mußte.

„Und gibt es wirklich keine Möglichkeit der Rettung?“ fragte er beklommen, als der Vater geendet.

„Ich sehe keine!“ war die müde Antwort. „Seit Dierings Ablehnung halte ich den Konkurs für unvermeidlich.“

„Und ich wüßte doch vielleicht noch einen Ausweg, wenn Du Dich entschließen wollest, ihn zu wählen.“

Mit einer raschen Bewegung war Alfred aus dem Dunkel des Fensters in den hellen Lichtschein der Lampe getreten.

Gespannt saßen die beiden Herren auf.

„Wer zwingt Dich denn,“ fuhr Alfred mit leisem Lächeln fort, „die Differenzsumme Diering zu zahlen? Nach dem, was Du soeben ausgeführt, hat man Dich doch durch einen wohlüberlegten Feldzug zugrunde gerichtet, Dich planmäßig verberbt. Ich meine, in einem solchen Falle ist jede Art von Notwehr nicht nur gestattet, sondern geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung.“

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Meine kaufmännische Ehre zwingt mich, für jede einmal übernommene Verpflichtung voll und ganz einzutreten.“

„Es liegt mir absolut fern,“ entgegnete Alfred lebhaft, „Dir irgend einen unlauteren oder unehrenhaften Vorschlag aufzubringen zu wollen. Ich gebe Dir nur folgendes zu bedenken: Mein zivilrechtlich ist unser ganzer Abschluß mit Diering unverbindlich, denn nach Paragraph 134 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs ist ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt, nichtig; und zu solchen Geschäften gehören Leasinggeschäfte wie das unfertige. Ich lehne es aber, wie gesagt, ausdrücklich ab, mich irgendwie auf den Rechtsboden zu stellen; ich meine, wir sind viel mehr aus rein ethischen Motiven besorgt, den Spieleschwand zu erheben. Du hast Dich mit Diering auf durchaus loyaler Basis einigen wollen; er hat Dich schroff abgewiesen. — Einer solchen Rücksichtslosigkeit gegenüber hast Du es ebenfalls nicht nötig, Rücksicht zu üben.“

Der alte Herr bewegte abwehrend die Hand.

„Versüß dich nicht vergeblich, Alfred. Mein Entschluß steht unerschütterlich fest. Ich mag vielleicht vom Gesetz verbindlichkeiten zu entziehen, moralisch bin ich um so fester gebunden. Du weißt selbst sehr wohl, welche Folgen es für mich haben würde, wenn ich den Spieleschwand geltend machte. Ich wäre in den Kreisen aller anständig denkenden Kaufleute gerichtet. Und das mit Recht, denn ich selbst könnte meine Hand-

lungsweise nicht anders beurteilen als einen Betrug! Und meine Ehre steht mir höher als all mein Hab und Gut!“

„Und Deine Angehörigen? Es handelt sich in diesem Falle nicht allein um Deine Existenz, sondern auch um die von Frau und Kindern. Tu Du für Dich, was nach Deinem Geschmac ist, aber überlege wohl, ob Du auch das Lebensglück dieser dem Phantom Deiner Ehre opfern willst!“

„Meine Ehre ist für mich kein Phantom!“ war die heftige Antwort. „Ich bin sechsundsechzig Jahre alt geworden, ohne daß auch nur der geringste Makel auf meinen Namen gefallen wäre, und ebenso denke ich auch dereinst mein Leben zu beschließen. Desgleichen hoffe ich, daß die Meinen in diesem Falle treu zu mir stehen werden. Ich habe es jederzeit abgelehnt, um mein materielles Wohl zu retten, die Hilfe meiner Frau zu erbitten; jetzt, da meine Ehre auf dem Spiele steht, werde ich sie angehen, mir alles zu geben, was sie besitzt. Ich werde ihr sagen, daß ich auf den Trümmern meines alten Geschäftes ein anderes beginnen, daß ich arbeiten will Tag und Nacht, um ihr eine neue Existenz zu gründen, und ich zweifle nicht, daß sie alles tun wird, um unseren Namen vor Schimpf und Schande zu retten.“

Der alte Herr hatte sich in eine immer steigende Erregung hineingespochen.

Hochaufgerichtet stand er den beiden jungen Männern gegenüber.

„Ich kann Deinen Vorschlag nicht annehmen, Alfred! Meine Ehre verbietet es mir! Ich stehe und falle mit meiner Fabrik!“

Ein gewaltiger Knall schnitt in diesem Augenblick seine weiteren Worte ab.

Das Feuerwerk hatte seinen Anfang genommen.

Der ganze Garten schien in ein Meer von roten und grünen Flammen getaucht.

Dazwischen knatterten die Raketen, sich wie silberne Schlangen unter den alten Bäumen hindurchwindend.

Dann wieder lag alles in Nacht und Dunkel, um plötzlich von neuem in blendendem Zauber aufzuleuchten.

Eine feurige Sonne glühte mit langanhaltendem Prasseln durch die Büsche.

Ganze Salven von Schwärmern schossen empor; das heulte, jaufte und pfiif, Kanonenschläge donnerten betäubend.

Und dazu schmetterten die Siegesfanfaren der Musik, wie brandendes, hochaufschäumendes Leben.

Alfred war wieder zum Fenster getreten und schaute sinnend den schimmernden Leuchtflugeln nach, wie sie sich in stolzem Boden erhoben und dann hoch oben in dem nächtlichen Blau zu bunten Kometen zerstäubten.

Sollte er wirklich auch nur zu solch einem glänzenden Scheindegeln emporgestiegen sein, um nun, nach so kurzem Glücke, schon wieder in das Dunkel einer kleinen Existenz zurückgeschmettert zu werden?

Was war denn sein Los, wenn der Kommerzienrat am anderen Tage sein Wort wahr machte?

Dann galt es wie einst den harten Kampf um ein elendes Stück Brot in dienender Stellung.

Und dazu sollte morgen seine Hochzeit sein!

Das hatte er ja so vollständig vergessen, daß ihm der Gedanke fast widersinnig erschien.

Räthe! —

Mit ihr sollte er in die engen Verhältnisse einer kleinen Sorgenhe, mit ihr, die ihm bisher nur in dem goldenen Rahmen des Vaters einigermaßen erträglich erschienen war.

Er fühlte, daß er an einem Wendepunkt seines Schicksals stand.

Jetzt galt es eine schnelle Entscheidung.

Die er sich mit hineinziehen in den Strudel, den diese Katastrophe verursachen mußte, oder löste er noch im letzten Augenblicke alle Bande, die ihn mit dem Forsterischen Hause verknüpften?

Flucht! —

Auf einmal schossen alle Vorstellungen in diesem einen Punkte zusammen.

Flucht mit Lizzie, hereinzubringen in die glänzende Gesellschaft und sie an sich zu reihen und hinwegzutragen als seine Beute, sein Besitztum!

Der Gedanke berauschte ihn förmlich, jede Hemmung über den Haufen werfend.

Nur die Flucht konnte ihn retten, schnelle, sofortige Flucht, noch ehe der Gatte sie gesprochen.

Mein Gott, wenn es schon geschehen wäre!

Mit einem heftigen Rud fuhr er herum.



Der Raum war leer; in dem Getöse des Feuerwerks mußte er es ganz überhört haben, daß die beiden Männer ihn verlassen hatten.

Hochklopfenden Herzens eilte er nach dem Garten, auf dessen Kieswegen die einzelnen Paare im Scheine der viel-farbigen Lampen zum Takte der hinter Gebüsch versteckten Kapelle promenierten.

Sein scharfes Auge entdeckte Lizzie schnell am Arm eines jungen Offiziers.

Zu nächstem Augenblick war er an ihrer Seite.

Sie gestatten wohl, daß ich Ihnen die gnädige Frau in ihrer Eigenschaft als Gastgeberin für kurze Zeit entziehe, wandte er sich an Lizzies Begleiter, der zögernd mit etwas erstauntem Gesichtsausdruck von seiner schönen Partnerin zurücktrat.

Mit einer raschen Bewegung hatte sie Alfred aus dem hellen Lichtkreis des Springbrunnensrundells in den Schatten einer Baumgruppe gezogen, hinter der sich ein düsterer Laubgang öffnete, der vom Festplatz ab weiter in den Park hineinführte.

Unsicher schritten sie ein paar Minuten in der Dunkelheit. Dann mündete der Weg auf eine kleine Lichtung.

Stier war es auf einmal ganz einsam. Ringsum die Stille der Sommernacht, in die der rauschende Lärm der Gesellschaft nur in gedämpftem Summen verloren herein klang.

Ueber ihnen ein mattblauer Ausschnitt des wolkenverhangenen Nachthimmels, auf dem zuweilen glühende Lichtgarben wie langschwweifige Kometen emporzuckten, um dann in weit-hin-streuendem, feurigem Funkenregen aus der Sternenhöhe wieder zur Erde zu sinken.

Alfred hatte bis dahin kein Wort gesprochen und nur im Geben ihren Arm krampfhaft an seine Brust gepreßt. Jetzt nötigte er sie auf eine morsche Bank am Eingange eines alten Borkenhäuschens und ließ sich schweratmend an ihrer Seite nieder.

„Verzeih, daß ich Dich so aus allem herausgerissen,“ sagte er endlich heiser. „Aber es mußte sein! Du mußt mich anhören, jetzt gleich, ohne Aufschieben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Gegen rheumatische Schmerzen im Handgelenk** wende man täglich 3 mal 15 Minuten lang ein Bad in heißem Kartoffelwasser an, und zwar stecke man die Hände bis über die Gelenke hinein und massiere dieselben zugleich. Nachdem die Hände abgetrocknet sind, werden die Gelenke mit warmem Del eingerieben und in Watte gewickelt, welcher Verband bis zum nächsten Bade liegen bleibt. Unter Kartoffelwasser versteht man solches Wasser, welches man durch Abkochen der ungeschälten Kartoffeln erhält. Auch bei rheumatischen Schmerzen in den Füßen läßt sich dies einfache Hausmittel mit Erfolg anwenden. Die Wirksamkeit desselben mag wohl in dem in den Kartoffeln enthaltenen Solanin beruhen.

**Nadelwasser.** Unter der Bezeichnung wird häufig eine Flüssigkeit in den Handel gebracht, welche dazu dienen soll, stumpfe und messingene Gegenstände mit einem nadelähnlichen Ueberzuge zu versehen. Vor der Verwendung des Mittels, namentlich für Kochgeschirre, ist eindringlich zu warnen, da dasselbe Quecksilber enthält und somit giftig ist.

**Blumenpflege.** Hat man einmal versäumt, den Zimmerpflanzen Wasser zu geben, so daß sie vertrocknet erscheinen, so hilft nur ein Vollbad. Man stellt den ganzen Topf ins Wasser, so daß es bis über den Rand reicht und nimmt ihn nicht eher heraus, bis die Luftlöcher, die anfangen aufzuspringen, nicht mehr erscheinen.

### Räthsel.

#### 1. Aufgabe.

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß in den waagerechten und senkrechten Reihen gleicher Ordnung dieselben Wörter entstehen. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. einen Vornamen, 2. einen Teil jedes vollständigen Briefes, 3. eine regelmäßige Einnahme, 4. ein Synonym für „Figur“, 5. eine als Salbe verwendbare Substanz.

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| a | a | a | a | a |   |   |
| a | a | a | d | d | o | e |
| e | o | o | o | o | o | g |
| g | i | l | l | a |   |   |
| n | n | n | r | r | r | s |
| n | s | s | s | s | t | t |
| t | l | v | v |   |   |   |

#### 2. Räthsel.

Mühsam spüren nach ihm die „Belehrten“ in alten Scharfeten, — Selbst bei den Dichtern der Zeit schnüffeln sie eifrig danach; — Fanden sie glücklich es auf, so gackern sie, Hühnern vergleichbar, — Welche sich brüsten und plähen, wenn sie ein Waddei gelegt. — Lächerlich ist dies wohl, doch schadet's keinem; ein Gift ist's, — Tödlich für Seele und Leib, wenn ihr die Leichen verfehlt.

#### 3. Bildenräthsel.

Die erste paßt nicht in den Süden,  
Das zweite ist ein männlich Wort;  
Die dritte war nie für den Frieden;  
Das Ganze ist ein Baderort.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Gemalte Blumen auf dem Tisch.
2. Waage, Waagen.

### Zusiges.



#### Nette Abwechslung.

Er: Hast Du eben die Sternschnuppe gesehen, liebe Frau?  
Sie: Ja — ja —!!  
Er: Wo, hast Du Dir auch was dabei gewünscht?  
Sie: Ja — einen neuen Hut!  
Er: So — weiter nichts?  
Sie: O doch!  
Er: Was denn?  
Sie: Daß bald wieder eine Sternschnuppe fällt!

#### Geld.

„Ach Gott, ohne Geld läßt sich gar nichts machen.“  
„O doch — Schulden.“

#### Die Hauptsache.

Daß jeder (dem zwei Fiegel hinabsielen, die auf dem Kopf seines Lehrlings zerbrachen): „Paß doch auf, Schafstopp, 's kost' a' jeder zehn Pfennig!“

2. und 3. Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Mag. Dörbe, Charlottenburg bei Berlin, Verlinmerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Mag. Dörbe; Max Scherren, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.